

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 165 (1999)

Heft: 5

Artikel: Eckpfeiler der "Armee XXI"

Autor: Fritschi, Oscar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

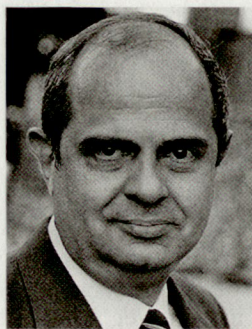
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eckpfeiler der «Armee XXI»

Oscar Fritschi

Der «Sicherheitspolitische Bericht 2000» befindet sich – wohlverstanden nur, was seine Erstellung anbetrifft – in den letzten Zügen. Der Entwurf des Departementes liegt vor; nach einer informellen Vernehmlassung bei den Kantonen und interessierten Organisationen sind derzeit im Rahmen der sogenannten Ämterkonsultation die übrigen Departemente an der Reihe, Stellung zu nehmen.

Wiewohl der Text im einzelnen damit noch Änderungen unterworfen sein wird, so dürfte doch die Hauptstossrichtung feststehen. Der Bericht betont bereits mit seinem Titel «Sicherheit durch Kooperation», dass er eine rein autonome Verteidigung nicht mehr als realistische Option sieht.



Oscar Fritschi,
Dr. phil. I, Chefredaktor,
Nationalrat, Oberst a D,
8620 Wetzikon.

Das gelte militärisch-technisch gesehen, wenn an Bereiche wie strategische Aufklärung, Raketenabwehr und elektronische Kriegführung gedacht werde. Das gelte womöglich aber noch ausgeprägter aus politischer Perspektive. Zur präventiven Stabilisierung des europäischen Umfeldes beizutragen, erhöhe die Sicherheit unseres Landes mehr, als wenn wir uns weiterhin auf eine Verteidigung ab Landesgrenze konzentrierten.

Allerdings – und das müssten sich die politischen Isolationisten merken, bevor sie zum Sturmangriff blasen – errichtet allein schon der Titel des Berichtes auch eine Leitplanke gegenüber den Internationalisten. Wer von «Kooperation» spricht, schliesst einen Beitritt zu einem kollektiven Verteidigungsbündnis wie etwa der NATO aus. Eine Aufgabe der Neutralität wird vom Bericht nicht zur Diskussion gestellt.

Zwei Warnungen

Persönlich halte ich die Forderung nach verstärkter internationaler Kooperation für eine folgerichtige Konsequenz aus der seit dem Fall der Berliner Mauer eingetretenen Änderung der Bedrohungslage. Ich identifiziere mich demnach mit der grundsätzlichen Perspektive des Berichtes. Dennoch möchte ich in diesem Zusammenhang vor zwei Gefahren warnen.

Erstens: Die Zustimmung von Parlament und wohl auch Souverän zur beantragten Revision des Militärgesetzes (Bewaffnung zum Selbstschutz) vorausgesetzt, könnten friedensfördernde Operationen im Ausland auf absehbare Zeit in der Tat zu den wahrscheinlichsten Einsätzen unserer Armee werden. Aber es wäre verfehlt, deswegen diese Einsätze zur «Raison d'être» einer «Armee XXI» emporzustilisieren. Wir müssen den Mut haben, weiter im Verteidigungsfall die zwar nicht wahrscheinlichste, aber wichtigste Aufgabe zu sehen und die Armee mit Priorität auf diesen Auftrag auszurichten.

Zweitens: Die Politik hat der Versuchung auszuweichen, die Diskussion über den «Sicherheitspolitischen Bericht 2000» allein auf einer abgehobe-

nen – um nicht zu sagen nebulösen – Ebene über internationale Aspekte zu führen. Wichtig ist vielmehr, aus dem Bericht alsbald konkrete Schlussfolgerungen abzuleiten, die in ein neues Armeeleitbild einfließen und danach der «Armee XXI» als Fixpunkte festen Halt verleihen. Der sicherheitspolitische Wandel darf nicht zur sicherheitspolitischen Verunsicherung verkommen.

Konstanz und Wandel

Welches sind nun diese bleibenden Fixpunkte einer «Armee XXI»? Wie stehen Konstanz und Wandel sich gegenüber? Wie schon angesprochen, bildet die postulierte Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit zweifellos ein Element des Wandels im Hinblick auf die «Armee XXI». Dem steht nach meiner Auffassung die Konstanz beim Auftrag gegenüber. Unsere Armee muss weiterhin imstande bleiben, ihren dreifachen Auftrag zu erfüllen. Das schliesst Abbauvorstellungen, wie sie etwa der «Umverteilungsinitiative» der SP zugrunde liegen, von vornherein aus.

Geradezu strikte plädiere ich für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht, selbst wenn von den notwendigen Beständen nicht mehr zwingend an ihr festgehalten werden müsste. Das modische Gerede von neuen Lösungen auf diesem Gebiet übersieht zwei Grundprobleme.

Zum einen: Nur die Aufrechterhaltung des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht erhält unserer Armee die politische Akzeptanz, weil sie Wehrgerechtigkeit garantiert. Jede andere Lösung – sei es die Wahl zwischen Armee und Zivilschutz, sei es ein Losystem – würde zu politischen Spannungen führen. Zum anderen: Der Militärdienst muss für alle, die dazu physisch und psychisch in der Lage sind, eine vom Staat auferlegte Pflicht bleiben. Sonst würden nämlich Militärdienstleistende zu Leuten, die freiwillig bereit sind, im Ernstfall zu töten.

Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht bei einer weiteren Absenkung der Bestände führt zu einer Reduktion des Dienstalters und damit zu jüngerem Kader. Dieser Effekt scheint mir durchaus erwünscht: Wenn es gelingt, militärische Führungserfahrung auf allen Stufen früher zu machen als im Zivilbereich, wird sie für die Wirtschaft wieder wertvoller. Dem 21jährigen Korporal sind in der Regel beim Abverdienen mehr Leute unterstellt als in seiner beruflichen Funktion; ein Oberst erhält dagegen sein Kommando

zu einem Zeitpunkt, in dem er auch im Zivilleben die Spitze seiner Karriereleiter erreicht hat.

Zurück zu den Fixpunkten: Was das Milizsystem anbetrifft, empfiehlt sich aus pragmatischen – nämlich finanziellen – Gründen gleich wie aus gewissermassen staatspolitischen Überlegungen – Milizgedanke als grundlegendes Ordnungsprinzip unseres Staates und unserer Gesellschaft schlechthin – ebenfalls kein Revoluzzertum. Das schliesst eine flexiblere Ausgestaltung, beispielsweise durch die Schaffung einer Kategorie von Zeitsoldaten, die ihre Dienstpflicht «am Stück» ableisten, keineswegs aus.

Fassen wir die einzelnen Feststellungen zusammen, ergibt sich ein recht übereinstimmendes Bild: Der Schritt hin zur «Armee XXI» muss zu Modifikation und Anpassungen führen wie jede vorangegangene Armee reform auch. In der politischen Diskussion Illusionen zu schüren, dass alle bisherigen Eckpfeiler – neudeutsch formuliert – «hinterfragt» und womöglich über Bord geworfen gehörten, wäre indessen abwegige Bilderstürmerei. ■

NZZ vom 5. März 1999: grobe Schnitzer

Lokalredaktor Edgar Schuler bemüht sich festzustellen, dass «heute in Zürich keine WK-Soldaten mit vorgehängten Sturmgewehren in den Strassen» patrouillieren. Das ist nur die erste mehrerer militärisch unfachmännischer Behauptungen. Das Sturmgewehr wird im Wachtdienst in der Regel seitlich angehängt, Lauf gegen den Boden, Abzugsfinger lang. Im NZZ-Artikel wird der Eindruck erweckt, Stadt und Kanton Zürich zeigten der Armee die kalte Schulter. Am Rande wird immerhin das «Militär» erwähnt, das eines von acht Objekten schütze. Es handelt sich um das Festungswachtkorps (FWK), das die Zürcher Stadtpolizei bereits seit Oktober 1995 beim sogenannten Botschaftsschutz unterstützt.

Völlig verfehlt ist die Unterstellung von «bewaffneten Amateuren, was WK-Soldaten nun einmal sind», denen heikle Bewachungsaufgaben zugemutet würden. Unsorgfältiger Amateur ist der Redaktor, der anlässlich eines Augenscheins bei der Truppe eines Besseren belehrt

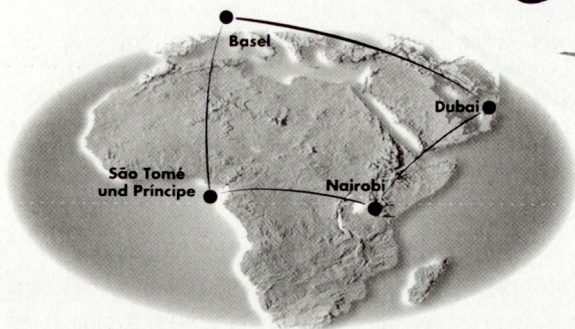
worden wäre. Die seit dem 5. März 1999 in den Städten Bern und Genf eingesetzten Armeeangehörigen gehören ausgerechnet dem Zürcher Gebirgsinfanterieregiment 37 an, das in der Stadt Bern einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hat.

Wesentliche Probleme eines Einsatzes von WK-Soldaten seien falsch eingeschätzt worden: die Bewachung von Schutzobjekten (...) mitten in Wohnquartieren, «der für solche Aufgaben ungenügende Ausbildungsstand von Milizsoldaten und der ungewohnte Eindruck eines absoluten Ausnahmezustands, den Soldaten in Kampfanzügen unweigerlich vermitteln». Mit Verlaub: Seit dem 5. März 1999 führen Schweizer Bürger im Tarnanzug 90 mitten in Wohngebieten der Stadt Bern den Auftrag des Bundesrates «zum Schutz bedrohter Einrichtungen» durch. Das Primat der Politik ist gewährleistet, und nicht einmal gewisse Medien haben die Ausbildung bemängelt.

Heinrich L. Wirz,
Oberst a D, Bremgarten

Schenken Sie sich ein königliches Erlebnis:

Im Crossair Privat-Jet ins neue Jahrtausend!



*“Millennium-Reise”
ans Sternenmeer*

São Tomé und Príncipe-Masai Mara/Kenya-Dubai
Vom 27. Dezember 1999 bis 6. Januar 2000 (11 Tage)
Pauschalpreis pro Person: CHF 19'900.-

*“Fata Morgana”: Höhepunkte
mustimischer Hochkulturen*

mit Dr. phil. Arnold Hottinger
Iran-Indien-Oman-Syrien-Jordanien
Vom 10. Januar bis 26. Januar 2000 (17 Tage)
Pauschalpreis pro Person: CHF 19'600.-

*“Tausendundeine Nacht”
mit Erich Gysling*

Uzbekistan-Rajasthan/Indien-Südindien-Iran-Türkei
Vom 29. Januar bis 15. Februar 2000 (18 Tage)
Pauschalpreis pro Person: CHF 18'900.-

Bitte verlangen Sie unseren neuen Katalog:
**Exklusive Kreuzflüge
1999/2000**



Der neue Weg für einzigartiges Reisen und Geniessen.

Informationen und Reiseprogramme bei Ihrem Reisebüro oder bei Cross Travel Club, Freie Strasse 74/Barfüssergasse 4,
Postfach, 4001 Basel, Telefon 061 272 15 80, Fax 061 271 54 66. The Qualiflyer Group